Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

57. Jahrgang. № 237. Donnerstag, 28. August 1913.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25241. Nachtanschluß: 11.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 5,45 Kr., Schweiz 5,65 Frks., Italien 7,17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. – Unverlangte Manuskripte werd. nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispalt. Reklamezeile 1,50 M., Familien-Nachrichten aus Dresden die einspalt. Zeile 25 Pf. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhter Tarif. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt 10 Pf.

Weingläser für Brautausstattungen empfiehlt in grösster Auswahl und jeder Preislage **W. Wehrle,** Prager Strasse 17 Königl. Hoflieferant **Kunstporzellan.** Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Für eilige Leser.

Der König reist morgen vormittag mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Christian nach Sibyllenort, von wo aus er mit den Prinzen zur Kaiserparade des 6. Armeekorps nach Breslau fährt.

In Gegenwart des Kaiserpaares fand in Posen die Weihe der neuen Schloßkapelle und des Rathauses statt.

Die deutsche Hochseeflotte hat die Ausreise zu den Herbstmanövern in die Nordsee angetreten.

In Berlin und Paris werden gegenwärtig von deutschen und französischen Banken Verhandlungen über die Bagdadbahn geführt.

Die Abordnung der Stadt Adrianopel wurde im französischen Ministerium des Aeußeren empfangen.

Zwischen Serbien und Montenegro ist eine Einigung in der Grenzfrage erzielt worden.

Der Austausch der Kriegsgefangenen findet zwischen Serbien und Bulgarien am Freitag statt.

Die rumänischen Truppen haben das bulgarische Gebiet fast vollständig geräumt.

Neueste Drahtmeldungen

vom 27. August.

Die Posener Kaisertage.

Die Einweihung der Schloßkapelle.

Posen. Heute vormittag um 10½ Uhr wurde die Kapelle im Königl. Residenzschlosse durch einen liturgischen Gottesdienst feierlich eingeweiht. Der nicht sehr große, aber hohe Raum, ganz in Marmor und Goldmosaik, ist ein Meisterwerk romanischen Stils. In jeder der beiden Ecken, die dem Altar schräg gegenüberliegen, erhebt sich ein breitsitziger, hochlehniger Thron. In dem einen nahm der Kaiser zwischen dem Kronprinzen und Prinzen Eitel Friedrich, auf dem anderen die Kaiserin zwischen der Kronprinzessin und der Prinzessin August Wilhelm Platz. Anwesend waren ferner die königlichen Prinzen und Prinzessinnen, Damen und Herren der Gefolge, der Reichskanzler, der Kriegsminister, sowie viele hohe Militär- und Zivilbeamte. Die liturgische Feier in der Schloßkapelle wurde durch Gesang des Domchors eingeleitet, worauf die Gemeinde „Großer Gott, wir loben dich" sang. Es folgte während der Liturgie weiterer Gesang des Domchors, sowie gemeinschaftlicher Chor- und Gemeindegesang: „Ein' feste Burg ist unser Gott". Nach einer Schriftverlesung sprach der Oberhofprediger Dr. Dryander das Weihegebet und nahm den Weiheakt vor. Der Domchor sang: „Du Hirte Israels". Den Schluß der Feier machte das Niederländische Dankgebet.

Die Weihe des Rathauses.

Posen. Gegen 12 Uhr begab sich das Kaiserpaar im offenen Automobil bei prächtigem Wetter vom Schlosse nach dem Rathause, von einem dicht gedrängten Publikum stürmisch begrüßt. Die Majestäten, der Kronprinz, die Kronprinzessin, Prinz August Wilhelm und die anderen hier anwesenden Prinzen wurden vor dem Rathause von dem Oberbürgermeister Dr. Wilms und den städtischen Behörden begrüßt und in die historische Halle geleitet, wo der Oberbürgermeister eine Ansprache hielt. Er sprach zunächst den ehrfurchtsvollen Dank der Bürgerschaft für die der Stadt durch den Besuch auf dem Rathause zuteil gewordene hohe Ehre aus, gab einen Ueberblick über die Geschichte des alten Rathauses und gedachte sodann der ungeahnten Entwicklung, die das ganze deutsche Vaterland und insbesondere das Gemeinwesen Posen während der 25jährigen segensreichen friedlichen Regierung des Kaisers genommen hätten. „Mit dem tief gefühlten Danke, fuhr der Oberbürgermeister fort, verbinden wir die Versicherung unwandelbarer Treue für unser liebes deutsches und preußisches Vaterland und Eure Kaiserlichen und Königlichen Majestäten. Der Oberbürgermeister bat sodann, als Willkommensgruß der Stadt den Pokal, gefüllt mit rheinischem Traubenblute, entgegenzunehmen, und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin.

Der Kaiser

erwiderte mit folgender Ansprache:

„Mein lieber Oberbürgermeister! Nehmen Sie für das Gelöbnis der Treue, welches Sie namens der Bürgerschaft Meiner Residenzstadt Posen hier soeben erneuert haben, Meinen Königlichen Dank. Was vor hundert Jahren unter der Regierung Meines Ahnherrn die Not des Vaterlandes auszuführen verbot, das ist unter Gottes gnädigem Beistande heute zur Wirklichkeit geworden. Durch die Kunst der Bauleute ist diese altehrwürdige Ratsstätte zu der Pracht früherer Tage wiedererstanden, und gern bin Ich heute gekommen, dem Bau die Weihe zu geben. Mit Befriedigung habe Ich wahrgenommen, wie die Stadt Posen sich entwickelt und verschönt hat, seit Ich sie von dem steinernen Gürtel der alten Festungswerke habe befreien können. Eine neue Zeit raschen Emporblühens ist für sie angebrochen. Mit stattlichen Bauten und freundlichen Anlagen geziert, steht sie jetzt im neuen Kleide da, und als Zeichen dieser neuen und, wie ich hoffe, glücklichen Zeit, hat nun auch Ihr Rathaus ein neues Gewand angelegt. Alle Zeit sei dieses Haus eine Pflanzstätte einträchtigen Gemeinsinns und wahrer Vaterlandsliebe. Dann können die, so darin raten und taten, dessen gewiß sein, daß Meine landesväterliche Huld, als deren Symbol Meine Königskrone dieses Hauses ragenden Turm ziert, sie bei ihrer Arbeit zum Heile der Stadt geleiten wird. Und so erhebe Ich diesen Pokal, gefüllt mit deutschem Weine, und leere ihn auf das Blühen und Gedeihen Meiner Residenzstadt Posen."

Es folgte ein Rundgang durch das Rathaus. Um 12¾ Uhr verließen es die Fürstlichkeiten. Die Kaiserin fuhr nach dem Residenzschloß zurück. Der Kaiser begab sich zum Offizierkorps des Regiments Königsjäger zu Pferde.

Deutsche Flugerfolge.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der gestrige Tag war ein bedeutungsvoller in der Geschichte des deutschen Flugwesens. Der Aviatik-Pilot Paul Viktor Stöffler war mit seinem Monteur Mayer auf einem Aviatik-Pfeil-Doppeldecker mit 6zylindrigem Mercedes-Motor um 5 Uhr 45 Min. mit 290 Liter Benzin an Bord von Mülhausen i. E. aufgeflogen und war bis zum Truppenübungsplatze Altengrabow gelangt, wo er nach 7 Stunden 15 Min. wegen Benzinmangels landete. Er nahm neuen Brennstoff ein und erreichte damit 4 Uhr 10 Min. Johannisthal. Bis dahin hatte er etwa 600 Kilometer hinter sich gebracht. Nach Einnahme einer Mahlzeit bestiegen Stöffler und sein Passagier wieder ihr Flugzeug und fuhren 5 Uhr 25 Min. weiter. Um 7 Uhr 30 Min. erfolgte bei Einbruch der Dunkelheit die glatte Landung bei Gramstal unweit Schloppe in Westpreußen, etwa 120 Kilometer hinter Küstrin. Die gesamte Flugstrecke Mülhausen—Berlin—Schloppe ist etwa 920 Kilometer lang und wurde in 9½ Stunden zurückgelegt. Damit hat Stöffler die Rente der National-Flugspende von 4000 Mark monatlich für den längsten Ueberlandflug eines deutschen Fliegers dem Sportpilotenflieger Friedrich entrissen. Aber auch die Dauerflugrente von 2000 Mark pro Monat, die bisher Oelerich bezog, fiel ihm für seinen ununterbrochenen Flug von 7 Stunden 15 Minuten Dauer von Mülhausen nach Altengrabow zu. Diesen Renten schließt sich noch die Stundenprämie an, die 1500 Mark für die Stunde, somit für 7 Stunden 10 500 Mark beträgt. — Zu derselben Zeit, als Stöffler seinen Rekordflug ausführte, war auf dem Flugplatze zu Neumünster der Flieger Bruno Steffen zu einem Dauerfluge aufgestiegen. Er blieb mit seinem Eindecker 6 Stunden 48 Minuten in der Luft und hatte damit den alten Oelerichschen Rekord gedrückt. Steffen erhält aber nur die 1000 Mark-Stundenprämie der Nationalflugspende, also 6000 Mark. — Zu Wasser betätigte sich gestern erfolgreich der Marineoffiziersflieger Leutnant z. S. Carl v. Gorrissen, der mit dem Ago-Wasser-Doppeldecker „D. 7" von Brunsbüttel am Morgen abgeflogen war und auf der Reede von Altenbruch wegen Nebels eine Zwischenlandung vorgenommen hatte. Er flog dann weiter bis Kugelbake bei Cuxhaven, wo er mit dem Obermaschinistenmaat Budr als Passagier um 3 Uhr 12 Min. zum Fluge nach der Insel Helgoland aufstieg. Nach überaus rascher Fahrt landete Leutnant v. Gorrissen um 4 Uhr 2 Min. in der Mitte der Düne. Der Flieger hat die 65 Kilometer lange Strecke über See also in nur 50 Minuten zurückgelegt. Der Ago-Doppeldecker, ein in den nächsten Tagen eintreffender Albatros-Doppeldecker, ein zweiter Ago-Apparat und ein von der Marine im Auslande erworbenes Wasserflugzeug werden an den Manövern der Hochseeflotte teilnehmen, die in wenigen Tagen beginnen.

Im Freiballon über die Alpen nach Italien.

Innsbruck. Der gestern hier aufgestiegene Freiballon „Graf Zeppelin" hat die italienische Grenze überflogen und ist in Galeriano in der Provinz Udine von den italienischen Militärbehörden beschlagnahmt worden. Die Insassen, der Führer Primararzt Universitätsprofessor Dr. Lorenz aus Wien, seine Frau, Ingenieur Dr. Wagner

Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilung aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater.** Im Königlichen Opernhause wird Freitag, den 29. August, der Zyklus neuinszenierter Werke mit der Aufführung des musikalischen Dramas „Salome" von Richard Strauß fortgesetzt. Die Besetzung ist die folgende: Salome: Frau Barbn, Herodes: Herr Soot, Jochanaan: Herr Soomer, Herodias: Frl. Tervani, Narraboth: Herr Enderlein, Page der Herodias: Frl. v. Normann, Juden: Herren Rüdiger, Pauli, Ermold und Lange.

†* **Königliches Opernhaus.** Gestern hatte, wenige Tage nach dem „Oberon", auch die zweite der bekanntesten Türkenopern ein sehr gut besetztes Haus: Mozarts immerfrische „Entführung aus dem Serail", die unter Kutzschbachs Leitung eine zwar auf der Bühne gelegentlich nicht von Bayern freie, aber im ganzen sehr flüssige und abgerundete Aufführung erlebte. Fräulein v. Catopol versuchte sich zum ersten Male in der namentlich nach der Tiefe hin ungewöhnliche Ansprüche an die Stimme stellenden Partie des Blondchen und wußte durch ihre gewandte und flotte Darstellung und den rhythmisch belebten Vortrag der unverwüstlichen Ariette: „Welche Wonne, welche Lust" für sich einzunehmen. Nicht ganz so angenehm waren die Eindrücke, die ihr Andante grazioso „Durch Zärtlichkeit und Schmeicheln" auslöste; hier fehlte der Cantilene doch noch einiges an Weichheit und schlackenlosem Schliff. Die Zuhörer zollten ihr und den übrigen Hauptdarstellern (Siems, Soot, Jottmann, Rüdiger) warmen Beifall. — Auf Mozart Edward Grieg mit seinen Peer Gynt-Tönen. Kein gerade sehr naheliegender Uebergang zur neueren Musik, die das Königliche Balletkorps in einem Auswahlquartett von Grieg, Johann Strauß, Tschaikowsky und Liszt „vertanzte". „In der Halle des Bergkönigs" machte den Anfang, blieb aber ziemlich eindrucklos, da gar keine entsprechende Dekoration vorhanden war. Dagegen riß das phantasievolle Duett à la Wiesenthal, der von Frl. Heß und Herrn Rossig ganz entzückend getanzte Donauwalzer zu rauschendem Beifall hin; das Stück wäre eine allererste Kunstleistung, wollte Herr Trojanowski noch der Introduktion gleichfalls eine pantomimische Darstellung durch die genannten Künstler zuteil werden lassen. Denn, haben wir schon (und gottlob) den Ehrgeiz, auch auf solchem Gebiete uns jüngsten führenden Geistern anzuschließen, so darf eine poetische Tanzdarstellung keinesfalls die musikalisch-thematische Entwicklung und gewissermaßen dichterische Begründung dieses Meister-Walzers außer acht lassen. Recht hübsch waren die Reigen der graziösen Tänzerinnen zur Tschaikowskyschen Serenade. Auch hier versagten die Zuschauer ihre laute Zustimmung nicht. G. K.

†* **Herr Tauber,** der neue lyrische Tenor der Königlichen Oper, tritt am Sonntag als Alfonso in Aubers „Stumme von Portici" zum ersten Male vor das Dresdner Publikum. Wie wir hören, sind dem noch sehr jungen Künstler, dessen Vater der Direktor des Chemnitzer Stadttheaters ist, bereits eine ganze Reihe größerer Aufgaben in der nächsten Zeit zugedacht. So wird er auch bei der Neueinstudierung von Verdis „Falstaff" mitwirken, dessen Titelpartie bei der Verdi-Gedenkfeier im Opernhause am 9. Oktober Herr Soomer darstellen wird.

†* **„Die Heimkehr des Odysseus,"** eine Operette von Karl Ettlinger und Erich Motz, Musik nach Offenbachschen Motiven von Leopold Schmidt, kam in neuer Einrichtung am Künstlertheater in München zur Erstaufführung. Ein Auftakt in der Presse ging voraus: am Tage der Aufführung protestierte Karl Ettlinger in den Münchner Tageszeitungen gegen die neue, von Franz Zavrel besorgte Einrichtung und lehnte die künstlerische Verantwortung für die Aufführung ab. Die Aufführung selbst brachte dank vorzüglicher Aufmachung, dank des außerordentlichen Odysseus Pallenbergs und der pikanten Kirke der Fritzi Massary einen entschiedenen Erfolg. Doch läßt sich schwer abschätzen, wieviel eigentliche Lebenskraft dem Werke an sich, unabhängig von den eingesetzten vorzüglichen Kräften, innewohnen wird. Jedenfalls, wenn unsere Zeit unfähig ist, einen eigenen vornehmen Operettenstil hervorzubringen, so berührt hier die Offenheit sympathisch, mit der auf die guten alten Werte zurückgegriffen ist. M.

Carl Maria v. Weber und die Schweiz.

Von Dr. Georg Kaiser.

„Du mußt hinaus, fort ins Weite! Des Künstlers Wirkungskreis ist die Welt! Was nützt Dir hier im engbrüstigen Verhältniszirkel der gnädige Beifall eines Kunstmäcens für eine Dir abgerungene Melodie zu seinen geist- und herzlosen Reimen, was der freundliche Händedruck der niedlichen Nachbarin für ein paar hebende Walzer oder der Beifallruf der Menge auf der Parade wegen eines gelungenen Marsches? — Fort, der Geist suche sich in anderm, und hast Du fühlende Menschen durch Deinen Genius erfreut, hast Du Dir ihr Wissen angeeignet, dann kehre zur friedlichen Heimat und zehre von dem Erbeuteten."

Diese Worte aus Webers unvollendet gebliebenem Roman „Tonkünstlers Leben" mögen ungefähr die Summe der Erlebnisse und Erfahrung kennzeichnen, die der spätere Schöpfer des „Freischützen", damals 25 Jahre alt, von seiner im Spätsommer 1811 von München aus unternommenen Schweizreise für sich und seine Kunst gewann. „Kunst- und Naturkneipreise" pflegte Weber seine Wanderung durch die Schweiz zu nennen, und in mehreren Briefen gibt er Kunde von den tiefen und erquickenden Eindrücken, die er in den Bergen empfing. Nicht nur für seinen von Geburt an schwächlichen Körper erhoffte er Kräftigung und Erfrischung, auch seinem jugendlich begeisterungsfähigen Herzen wollte er neue Labung und seiner künstlerischen Schöpferkraft neue Anregung bieten. War er als Knabe und Jüngling schon weit in deutschen Landen herumgekommen, so genoß er in der Schweiz mancherlei ungekannte Eindrücke, die seine Lebensanschauung als Künstler stark veredelten.

Entgegen dem oben kurz bezeichneten Resultate der Reise, das dem Künstler die Ueberzeugung brachte, er gehöre der Welt — eine Ueberzeugung, die später manchen Konflikt in Webers Seele hervorrief —, glaubte Weber bisher nur in den aristokratischen Zirkeln, in der Welt des ebenso feinen, wie flotten und leichten Tones für seinen Schöpfungsdrang und seine Kunst als Virtuose genügende Anregung finden zu können. War er auch mit 18 Jahren als Musikdirektor in Breslau schon in einer öffentlichen, verantwortungsreichen und leitenden Stellung gewesen, so lebte er dann wieder längere Zeit als Musikintendant des Herzogs Eugen von Württemberg zu Karlsruhe in Schlesien und darauf als geheimer Sekretär des Herzogs Louis von Württemberg am Hofe zu Stuttgart. Auch an seinen bedeutendsten Lehrer Abt Vogler schloß er sich zeitweilig urteilslos wieder an.

Eben noch hatte Weber am 7. August mit seinem Freunde, dem bedeutenden Münchner Klarinettisten Carl Bärmann, in Nymphenburg vor dem bayrischen Königspaare gespielt, als er sich durch den in klingender Form überreichten Dank in den Stand gesetzt sah, die geplante Schweizreise zu unternehmen. Freilich reichte diese